

Rolf Giesen: Lexikon des phantastischen Films. Horror - Science Fiction - Fantasy. Vorwort von Curt Siodmak.- Frankfurt/M., Berlin, Wien: Ullstein 1984, 2 Bde., 378 S. (I) und 356 S. und Register (II), je DM 14,80

Giesens Buch umfaßt 107 Stichworte: Regisseure, Schauspieler, Produzenten, Techniker, Filmtitel, Motive und Themen einschlägiger Filme aus Geschichte (des Films) und Gegenwart. In ihnen wird eine Fülle von Fakten, Zahlen, Daten und Meinungen referiert. Man merkt (und weiß es): Der Autor kennt sein Spezialgebiet, und das Suchen nach etwelchen Fehlern und Irrtümern wäre ebenso beckmesserisch wie die Frage, ob es gerade diese 107 Stichworte in dieser Anzahl und Gewichtung sein mußten. Zum Lesen oder Nachschlagen hat man allemal genug, und das Lexikon ist sicher nach bestem Wissen und Gewissen und in buchhändlerisch vertretbarem Umfang zustande gekommen.

Ob man allerdings immer genau das wissen muß, was in den Stichworten steht, ist eine andere Frage. So nehmen beispielsweise Selbstaussagen und Selbststilisierungen der Personen nahezu überall einen breiten Raum ein; und die folgen in der Regel dem Prinzip, die eigene Lebensgeschichte zu harmonisieren, als notwendig und folgerichtig darzustellen: mit allen dazugehörigen Retuschen und Koketterien (Barbara Steele z.B. haßt ihr alter ego - "Ich hasse Gräber und solche Dinge. Ich habe mit zu vielen Horrorfilmen angefangen." - und liebt - ausgerechnet - "alle Arten schwarzer Magie" (II, 235)).

Manchmal scheint es so, als ob Giesen dergleichen durchaus distanziert oder ironisch zitieren wolle; aber der Verdacht kann sich nicht erhärten. Denn Giesen selbst paßt sich in Stil und Gestus den Selbstdarstellungen der Stars an: "Als Kind ging Cushing oft und gern ins Kino, sah Chaplin, Keaton, William S. Hart, Tom Mix - und träumte davon, eines Tages selbst ein Filmstar zu sein." Soll man sich nun fragen, ob Cushing deshalb ins Kino ging, weil er Filmstar werden wollte? Oder Filmstar werden wollte, weil er viel ins Kino ging? Oder für wen das wichtig ist außer für Cushing, weil er ins Kino ging, wie viele andere auch, und Filmstar wurde, wie viele andere nicht, und deswegen der Cushing wurde, der er war und ist?

Ebensowenig aussagekräftig sind viele der referierten Meinungen zu Filmen, Themen und (in der Natur des Genres liegend) Gott und der Welt. Ein Beispiel: "Der Mensch ist in den Augen der UFO-Gläubigen nur ein hilfloses Lebewesen, das 'auf der untersten Sprosse der uni-

versalen Stufenleiter' steht. Das moralische Vakuum, in das ihn das Technische Zeitalter stieß, ließ sein Bewußtsein verkümmern. Erst muß er 'von oben' erlöst werden, bevor das phantastische interplanetarische Zeitalter anbrechen kann, das einen neuen Menschentyp, den 'Homo cosmicus', hervorbringen wird. Die UFO-Sekten - sie sind die Zeugen Jehovas des Raumfahrtzeitalters." (I, 21) Und jetzt? Hat Giesen etwas gegen Zeugen Jehovas, gegen UFO-Sekten, gegen derlei metaphysische Moral? Kritik kann man in der Regel allenfalls dem Stil entnehmen, manch saloppen, respektlosen Formulierungen, bei denen Giesen sich in Einzelfällen sogar zu Eindeutigkeiten entschließt, wenn ihm etwas ganz und gar nicht gefällt. Z.B. ruft er anläßlich von Herzogs 'Nosferatu'-Verfilmung aus: "Forget it!" (II, 123; darüber mögen sich wieder andere ärgern). Giesens Standpunkt ist der eines Filmfans, -freaks, -enthusiasten, der sein Genre kennt, damit lebt, darin zuhause ist. So hat er seine Vorlieben und Abneigungen ebenso wie sein enzyklopädisches Wissen, bringt's an den Mann und plaudert aus dem Trick- und Nähkästchen. Dergleichen ist immer erhellend, erheiternd, langweilig und ärgerlich zugleich - eben je nach Position und Interesse des Lesers.

Deswegen kann man - als Filmwissenschaftler und/oder Cinéast - in der Tat mit vielem in den beiden Bänden unzufrieden sein (als letztes Beispiel: Unter dem Stichwort "Metropolis" sind nur Rezensionen und Berichte derer versammelt, die dabei, dafür und dagegen waren). Man kann auch darüber hinweg sehen. Dieses Lexikon reiht sich ein in die große Zahl einschlägiger Publikationen zu "Horror - Science Fiction - Fantasy", die - leicht zugänglich - auf dem Buchmarkt gehandelt werden.

Es ist weder preiswerter noch systematischer, weder populärer noch wissenschaftlicher, nicht besser, aber auch nicht schlechter als andere. Es ist ein weiteres buchhändlerisches Unternehmen, das den Kassenerfolg eines Filmgenres (mit seinen Unterabteilungen) und den Kult, den ein Publikum mit ihm treibt, voraussetzt und Kinogängern nützlich sein möchte, die miteinander und mitreden wollen, die 'Bescheid' wissen und wissen wollen. Giesen scheint es selbst zu wissen, wenn er u.a. "den eifrigen Mitarbeitern des Ullstein Verlags und den Vertretern, die (das Buch) in die Buchhandlungen bringen", dankt (I,7).

Norbert Schöll